

Stadt & Land – Bern für alle

Spitäler, Schulen, öffentliche Verkehrsverbindungen und Strassen auf hohem Niveau – es ist keine Überraschung, dass Bern kürzlich zur Welthauptstadt der Lebensqualität erkoren wurde. Davon profitieren Bernerinnen und Berner in allen Regionen. Doch ein solcher Service public ist nicht gratis zu haben. Roland Näf

Bernerinnen und Berner geben nicht zu viel aus, aber die Wirtschaftskraft ist tief

Ein weitverzweigtes Strassennetz, Hochwasserschutz im alpinen Gelände, Leitungen bis zum letzten Bauernhof – umso mehr erstaunt das Ergebnis der Aufgaben- und Strukturüberprüfung (ASP): Das Berner Leistungsangebot ist nicht teurer als jenes in anderen Kantonen, weil die Staatsangestellten für tiefere Löhne gute Leistungen erbringen. Und trotzdem fehlt das Geld.

Die Aussensicht zeigt, dass nur aus der Agglomeration Bern und aus Saanen genügend Steuern in die kantonale Kasse fliessen. In allen anderen Regionen decken die Steuererträge die kantonalen Leistungen nicht. Die Wirtschaftskraft im Kanton Bern liegt einen Viertel unter dem Durchschnitt der Schweizer Kantone. Für vergleichbare Leistungen sind höhere Steuern nötig als im Aargau oder in Zürich. Wegen tiefer Einkommen brauchen auch mehr Leute Krankenkassenprämien-erleichterungen oder Ergänzungsleistungen.

Wahl zwischen drei unerfreulichen Varianten

Wegen Steuersenkungen fehlen dem Kanton Bern nun jedes Jahr 400 Millionen Franken und wir haben die Wahl zwischen drei uner-

freulichen Varianten: Steuersenkungen rückgängig machen, Neuverschuldung oder Abbau bei den grossen Ausgabenposten Bildung, Gesundheit, soziale Sicherheit und Verkehr. Was das bedeutet, hat die bernische Finanzdirektorin Beatrice Simon kürzlich so zusammengefasst: «Das letztjährige Sparpaket war im Vergleich dazu ein laues Lüftchen.»

Solidarität zwischen Stadt und Land als Berner Trumpf

Die unterschiedliche Wirtschaftskraft im Kanton führt zu grossen Finanzflüssen von der Stadt aufs Land. Diese bilden das Fundament des Zusammenhalts unseres Kantons. Wer diesen Mechanismus in Frage stellt, missachtet die Bundesverfassung. Unser Grundrecht verlangt eine Besteuerung nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit.

Ein Abbau im Service public trifft dabei vor allem das Land: Buslinien mit wenig Passagieren, kleine Schulklassen, Spitäler mit wenig Fällen werden geschlossen und der Unterhalt auf Strassen mit wenig Verkehr reduziert. Von tiefen Steuern profitieren Spitzenverdienende in der Agglomeration Bern, nicht Leute mit kleinen Einkommen. Gleichzeitig verschärft der Abbau den Verteilungskampf zwischen Stadt

und Land. In der Stadt wird die Aufgabe von kleinen Tälern gefordert, auf dem Land die Schliessung von Museen und Theatern. Verheerend wäre der Verzicht auf Investitionen in Bildung und Infrastruktur, die beiden Säulen einer starken Wirtschaft.

Dank zwei guten Einkommen profitiert meine Familie von den Steuersenkungen und den tiefen Steuersätzen in der Agglomeration Bern. Aber wir sind bereit mehr zu bezahlen, ein solidarischer Kanton Bern ist wichtiger als ein teures Auto oder Traumferien. Zudem fallen die Wohnkosten für die meisten Leute stärker ins Gewicht als die Höhe der Steuern. Mit normalen Einkommen bleibt in einigen Berner Gemeinden am Ende des Monats mehr im Portemonnaie als im Kanton Zürich.

Für mehr Steuergerechtigkeit sorgen

Abbau, höhere Schulden oder Steuersenkungen rückgängig machen? Die SP Kanton Bern lehnt den gefährlichen Verteilungskampf ab. Wir wollen ein Bern für alle. Das erreichen wir mit mehr Steuergerechtigkeit: Konsequentes Vorgehen gegen Steuerhinterziehung und höhere Steuern für Superreiche.



Roland Näf, Grossrat, Parteipräsident
SP Kanton Bern

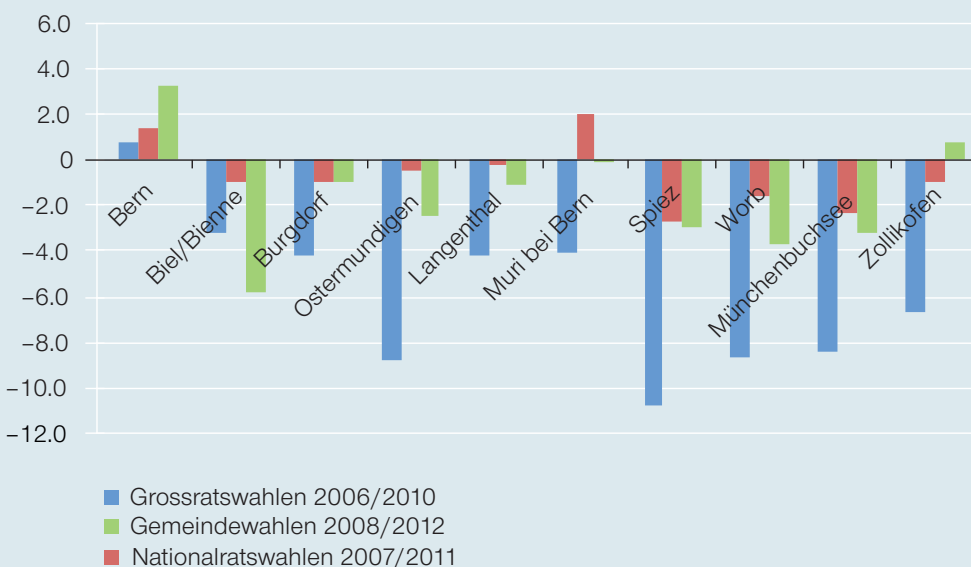
Grossratswahlen 2014: Hoffen auf die Trendwende?

Nach der historischen Wahlniederlage von 2010 steht die SP 2014 vor der schwierigen Aufgabe, eine Trendwende einzuläuten. Ein Blick auf die Ausgangslage ein Jahr davor stimmt kritisch. Yvan Rielle

Die SP Kanton Bern verteidigte 2010 zusammen mit den Grünen die Regierungsmehrheit im Kanton und 2011 ihre sechs Nationalratsmandate. Beides hatten ihr damals nicht viele zugetraut. Im gleichen Zeitraum verlor sie aber beträchtliche Wähleranteile: Nicht einmal mehr jede und jeder fünfte Wahlberechtigte stimmte damals für die SP. Ein Jahr vor den Grossratswahlen stellt sich deshalb die Frage, unter welchen Vorzeichen die SP 2014 in die Wahlen steigt. Aufschlussreich ist ein Blick auf zehn Gemeinden im Kanton, die 2012 ihre Parlamente neu gewählt haben (vgl. Grafik). Auch wenn die Datengrundlage dünn ist und die Ergebnisse von Gemeinde- nicht eins zu eins auf Grossratswahlen übertragen werden können, liefert sie ein Stimmungsbild vom derzeitigen Wählerzuspruch für die SP. Immerhin decken die zehn Gemeinden zusammen über einen Viertel der Gesamtbevölkerung des Kantons ab.

Der Vergleich zeigt erstens, dass die SP bei den jüngsten Gemeindewahlen nur in zwei der zehn Gemeinden (Bern und Zollikofen) Wähleranteile hinzugewinnen konnte. In Muri blieb der Anteil immerhin gleich. In den restlichen sieben Gemeinden verlor die SP aber Stimmen, und zwar teilweise stark, wie etwa in Biel. Und zweitens zeigen die Daten im Quervergleich mit anderen Wahlen, dass die SP bei sechs dieser lokalen Wahlen 2012 sogar noch grössere Verluste eingefahren hat als bei den Nationalratswahlen ein Jahr zuvor. Es scheint, als wäre die SP von einer erhofften Trendwende noch ein Stück entfernt. Immerhin deutet ein anderer Vergleich aber darauf hin, dass die Talsohle erreicht sein könnte: Ausser in Biel hat die SP 2012 bei allen lokalen Wahlen bes-

Bilanz der SP-Stimmenanteile bei den vergangenen beiden Nationalrats-, Grossrats- und Gemeindewahlen (Gewinn/Verlust zwischen den beiden letzten Urnengängen)



ser abgeschnitten als bei den Grossratswahlen 2010.

Für einen SP-Wahlerfolg 2014 dürften dennoch besondere Anstrengungen nötig sein. Dies nicht zuletzt deshalb, weil einiges darauf hindeutet, dass BDP und GLP ihre Zugewinne verteidigen können. Klar, die Datenbasis für einen Vergleich ist noch dünn, aber dennoch: Bei den Gemeindewahlen in der Stadt Bern konnte die BDP 2012 ihren Stimmenanteil von 7,8 Prozent verteidigen, in Burgdorf gewann sie sogar noch einmal 3,5 Prozentpunkte dazu und kommt jetzt auf 16,5 Prozent. Die GLP wiederum trat 2012 bei vier kommunalen Parlamentswahlen zum zweiten Mal an – und weist ebenfalls eine positive Bilanz aus: In Bern (+2,9 Prozentpunkte), Biel (+2,8) und Burgdorf (+3,7) ist sie im Vergleich zu 2008 gewachsen, lediglich in Langenthal verlor sie Wähleranteile (-1,0%). Die Luft für die SP dürfte 2014 dünn bleiben.

Auch der Vergleich über die Kantonsgrenze hinaus liefert Hinweise, die eher für ein solches Szenario sprechen als dagegen. So gewann die BDP bei den Grossratswahlen im Aargau (dem einzigen Kanton, wo sie bisher zu einer Wiederwahl antrat) 1,3 Prozentpunkte hinzu. Zudem gelang es ihr, in weiteren Kantonen, wenn auch auf bescheidenerem Niveau als im Kanton Bern, Fuss zu fassen. Die GLP ihrerseits trat in sechs Kantonen zu Wiederwahlen an. In fünf

davon legte sie zu, nur in Basel-Stadt hatte sie leichte Einbussen hinzunehmen. Die Wahlergebnisse der SP in anderen Kantonen stimmen gleichzeitig kritisch: Nur in Basel-Stadt (+2,5 Prozentpunkte) und im Thurgau (+0,6) sowie auf gemischten Listen in der Waadt und in St. Gallen konnte sie zulegen. Sowohl in Solothurn (-1,6 Prozentpunkte) und im Wallis (-3,0) als auch im Aargau (-0,5) und in Schaffhausen (-0,4) verlor sie dagegen Wählerstimmen.

Die SP Kanton Bern und ihre Wahl- und Abstimmungskommission stehen angesichts dieser Ausgangslage vor der Herausforderung, für 2014 die richtige Strategie zu finden. Ein pointierter linker Auftritt könnte der SP zwar helfen, im eigenen Lager besser zu mobilisieren als 2010. Analysen der Panaschierstimmen zeigen aber auch, dass SP- und GLP- bzw. BDP-Wählende 2011 in beträchtlichem Ausmass gegenseitig Stimmen austauschten, die SP also zur Mitte hin WählerInnen verloren hat. Das würde es nahe legen, für den Wahlkampf auf die Mitte zu spielen.

IMPRESSUM

Herausgeberin: SP Kanton Bern, Postfach 1096, 3000 Bern 23, Tel. 031 370 07 80, links.be@spbe.ch
Adressänderungen: abo@spschweiz.ch
Spenden: PK 30-895-9 (SP Kanton Bern)
Redaktion: Oliver Lüthi

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
29. April 2013



Yvan Rielle, von Beruf Politologe und Co-Geschäftsführer bei «polsan – Büro für Politikanalyse und -beratung», ist Mitglied der Wahl- und Abstimmungskommission der SP.

SP60+ Oberaargau – die Alten mischen sich ein



Im Verein SP60+ Oberaargau treffen sich ältere, aber immer noch sehr engagierte Parteimitglieder zur politischen Diskussion über aktuelle Themen. Der Vorteil: Die Versammlungen finden an einem Vormittag statt.

Was im vergangenen November von der SP Kanton Bern an einer Impulstagung diskutiert und im Dezember von der SP Schweiz an der Delegiertenversammlung in Thun beschlossen wurde, existiert im Oberaargau schon lange: die SP 60+. Der Verein zählt über 80 Mitglieder, im Vorstand engagieren sich aktuell vier Personen. Diese organisieren drei- bis viermal im Jahr ein Treffen, an dem ein politisches Thema diskutiert wird. Wer Lust und Zeit hat, schliesst den Vormittag mit einem gemeinsamen Mittagessen ab.

Lieber am Tag als am Abend

«Ältere Menschen sind oft geistig noch aktiv, meiden aber Veranstaltungen, die am Abend stattfinden», weiss Res Ryser, Präsident des Vereins SP60+ Oberaargau. Der 74-Jährige spricht aus Erfahrung. Von 1999 bis 2002 war er Präsident der SP Sektion Langenthal, bis Ende des vergangenen Jahres Sekretär der SP

Oberaargau. «Ich will immer noch mitreden, aber eben lieber am Tag», sagt er und lächelt verschmitzt. Die Idee zu politischen Veranstaltungen am Tag wurde bereits vor rund zehn Jahren umgesetzt. Damals gründete der ehemalige SEV-Funktionär zusammen mit Alt-Regierungsrat Kurt Meyer und dem in der Zwischenzeit verstorbenen Genossen Paul Knutti das Seniorenkaffee.

Dass an diesen Zusammenkünften nicht nur Kaffee getrunken wurde, zeigen einige ausgewählte Themen der letzten Jahre: «Sicherheit auch im Alter», «Perspektiven einer neuen AHV», «Öffentliche und private Sicherheit» oder das Thema «Strompreise». Vor zwei Jahren ist das Seniorenkaffee in einen Verein umgewandelt worden. Die beiden Gründer Res Ryser und Kurt Meyer wirken immer noch aktiv im Vorstand mit.

Nicht nur Altersthemen diskutieren

«Wir wollen uns aber ganz klar nicht nur mit Altersthemen beschäftigen», betont Res Ryser. «Das nächste Treffen vom 26. April widmet sich zum Beispiel der Problematik «Stadt – Land». Dazu haben wir Grossrätin Giovanna Battagliero eingeladen», erklärt der aktive Senior. Im September, voraussichtlich kurz vor der Abstimmung über die 1:12-Initiative, wird der

Präsident der Juso Oberaargau, Hannes Rettenmund, zur Diskussionsrunde stossen. Und bereits diesen Monat können sich die Mitglieder an einem Kurs über die Anwendung und Gefahren von Facebook informieren.

Über die Aktivitäten der SP60+ Oberaargau werden die Mitglieder per Brief, im Internet (www.sp-oberaargau.ch) oder regelmässig durch Artikel im SP-Organ «RotSPecht Oberaargau» informiert. *Irmgard Bayard, Langenthal*

60+ – EIN PROJEKT MIT ZUKUNFTSPOTENZIAL

Was im Oberaargau dank aktiver Junggebliebener bereits seit einigen Jahren erfolgreich funktioniert, soll auf den ganzen Kanton Bern ausgedehnt werden. Die Arbeitsgruppe, welche das Projekt 60+ seit anderthalb Jahren begleitet, ist daran, in drei weiteren Regionen (Thun-Oberland, Biel/Bienne-Seeland, Bern-Mittelland) Kerngruppen zu bilden und erste Aktivitäten anzudenken. Ende Februar 2012 haben sich in Spiez Vertreter und Vertreterinnen der SP 60+ Berner Oberland getroffen. Auch dort soll eine Regionalgruppe entstehen.

Irmgard Bayard



Auch am einmal im Jahr im Freien stattfindenden Treffen steht die Politik im Mittelpunkt. Im vergangenen September ging es um Einflussmöglichkeiten der Senioren.



SPITZE FEDER

Warum werden so wenig Frauen gewählt?

Warum stehen die gleichberechtigten Frauen nicht mitten in der Politik? Weshalb beschränkt sich ihre politische Gleichberechtigung so weitgehend auf die nominelle?



Weshalb verkörpern die Frauen, abgesehen von ihrer Stimmabgabe bei den Wahlen, nicht konkret die Hälfte der Staatsgewalt? Warum werden sie nicht in die Behörden gewählt, warum nicht auf hohe Posten

berufen?

Die Antwort liegt auf der Hand. Sie bringt ihrerseits viele Fragen mit sich. Einmal wählen und ernennen die Männer in der Regel Männer. Das ist nicht erstaunlich. Erstaunlich aber ist – und hier liegt das Problem, das man gerne übersieht –, dass die Frauen offensichtlich ebenfalls keine Frauen wählen. Sei es, dass sie es nicht wollen, nicht können oder auch beides zugleich. Und da weder Geschlechtsgenossinnen noch Männer Frauen in bedeutender Zahl wählen, fällt auch die Möglichkeit weg, dass Frauen wichtige Posten mit Frauen besetzen.

Die Frauen kommen kaum dazu, ihre Stimmen Geschlechtsgenossinnen zu geben, weil sie keine eigenen Kandidatenlisten aufstellen und die Frauen auf «männlichen» Listen selten an aussichtsreicher Stelle figurieren. Hier fehlen die Frauen, weil sie beim Zustandekommen der Listen entweder wenig zu sagen haben oder es unterlassen, sich für Kandidaturen von Geschlechtsgenossinnen einzusetzen. Scheinbar wäre nichts für die Frauen einfacher gewesen, als sich anschliessend an die Einführung ihrer politischen Gleichberechtigung mit eigenen Listen durchzusetzen. Im Grunde jedoch war es durchaus nicht einfach.

Iris von Roten,
Frauen im Laufgitter, Mai 1958

Die SP Kanton Bern wird am 15. Juni 2013 am Parteitag in Lyss darüber entscheiden, ob SP-Frauen- und -Männer-Listen neu zur Regel bei nationalen und kantonalen Wahlen werden, damit die paritätische Vertretung zumindest in der SP-Fraktion erreicht wird (df).

1.-Mai-Feiern im Kanton Bern

Bern

Maifeier auf dem Bundesplatz.

Ab 16 Uhr ➤ Besammlung in der Kramgasse. 16.30 Uhr ➤ Abmarsch.

17.15 Uhr ➤ Ansprachen von Béatrice Stucki, vpod, Sandra Vögeli, Unia und Flavio Haldi, Syndicom, Blaise Kropf, vpod, Margret Kiener Nellen, Syndicom, Bruno Palamara, Unia. Ab 18.30 Uhr ➤ Unterhaltungsprogramm.

Biel

Maifeier auf dem Zentralplatz.

16 Uhr ➤ Besammlung auf dem Bahnhofplatz.

16.15 Uhr ➤ Abmarsch. Begrüssung durch Daniel Hügli, Präsident Gewerkschaftsbund Biel-Lyss-Seeland; Ansprachen von Alain Berset, Bundesrat SP, Josef Lang, Vize-Präsident Grüne Schweiz und Maria Bernasconi, Nationalrätin SP. Ab 18.15 Uhr ➤ Unterhaltungsprogramm.

Burgdorf

Ab 17.30 Uhr auf der Brüder-Schnell-Terrasse

➤ Ansprachen von Ernst Schläpfer, vpod, und Elisabeth Zäch, Stadtpräsidentin. Bereits ab 16.30 Uhr ➤ Festbetrieb.

Lengnau

Ab 17 Uhr in der Aula im Dorfschulhaus

➤ Begrüssung durch Margrit Gatschet, Leiterin Unia-Sekretariat Grenchen-Lengnau, Ansprache von Nadine Masshardt, Nationalrätin SP.



Spiez

17 Uhr beim Rondell vor dem Terminus

➤ Ansprache von Corrado Pardini, Unia, politische Satire von Gusti Pollak. Anschliessend ➤ Festbetrieb.

Thun

14 Uhr Besammlung auf dem Rathausplatz

➤ Ansprachen von: Balthasar Glättli, vpod, Margret Kiener Nellen, Syndicom, und Vania Alleva, Unia. Reichhaltiges Unterhaltungsprogramm. 20.20 Uhr ➤ Ansprache von David Roth, Juso.

AGENDA

Parteitag SP Kanton Bern

15. Juni 2013, Lyss

Hauptversammlung SP Frauen Kanton Bern

25. Mai 2013, Bern

Alle Termine

www.spbe.ch/agenda

ROTES BRETT

THEATER UND KABARETT IN LAUPEN

Das Theater die Tonne in Laupen hat zum Ziel, das kulturelle Leben in Laupen und Umgebung zu fördern. Auch 2013 bietet die Tonne wieder ein abwechslungsreiches Programm mit Theaterstücken, Auftritten von Kabarettisten und Kindervorführungen. Das aktuelle Programm findet sich unter www.dietonne.ch. Reservationen

können bei der Läubli-Papeterie in Laupen, Tel. 031 747 99 80, vorgenommen werden. Pro Vorstellung erhalten zwei Personen gegen Vorweisen der SP-Karte freien Eintritt. Das komplette Angebot an Kulturvergünstigungen der SP findet sich auf der Homepage der Partei, www.spbe.ch, unter der Rubrik «Mitglied werden».

Du und deine Sektion wollen auch eine Notiz am Roten Brett: links.be@spbe.ch